

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 36 (1910)
Heft: 20

Rubrik: [Professor Gscheidtle]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Meister-Schwindlerin.

Mag sein, es sind die Frauenherzen
Mitunter trügerisch und leicht,
Ich selber kenn ein weiblich Wesen
In punkto Schwindeln — — unerreicht!

Sie malt Dir in den schönsten Farben
Die Zukunft, daß Dein Herz erbebt;
Auf ihren Wink aus Nichts und Nebel
Ein funkelnd Luftschloß sich erhebt.

Sie putzt sich gern wie Evastöchter,
Bevorzugt meist ein lebhaft Grün;
Ihr silberhelles Kinderlachen
Bringt Dir die kahlste Welt ins Blüh'n.

Sie wiegt Dich ein mit Schmeichelnworten
Und tänzelt schelmisch vor Dir her.
Wärest Du der größte Weiberhasser, —
Du lebstest ohne sie — nicht mehr!

Sie spornt Dich an zu neuem Wagen,
Ihr Blick Dich herbem Gram entreißt,
Ein exquisiter Schwindel-Käfer,
Der laut Adreßbuch — Hoffnung heißt.

Sicheres Kennzeichen.

Ein Jüngling saß im Hofbräuhaus,
Sah recht betrübt und traurig aus,
Ihn anzureden wagt' ich nicht,
So edeln Schmerz barg sein Gesicht.
Ich dachte mir: der junge Mann
's Examen wohl nicht machen kann.
Vielleicht, wer weiß, ist er verliebt,
Wie sich in solchem Alter gibt.
Und wer gefährlich liebeskrank,
Dem schmeckt nicht Speise und kein Trank.
Der arme Kerl, — er dauert mich!
Da nahte schon die Hebe sich
Und stellte vor den Jüngling hin
Ein Frühstück, das für zwei mir schien,
Mit Inbrunst hieb er darauf ein.
In meinem Innern schrie es: Nein!
Wer sechs Paar Würst mit Sauerkraut
So ohne Weiteres verdaut, —
Von dem ist Amors Herrlichkeit
Ganz zweifellos — noch meilenweit!

Des Tasso nuovo lamento e trionfo.

Der ärmste G. d'Annunzio: — o! —
Des Lebens wird er niemals froh.
Er schwelgte flott im Ueberfluß
Und hatte doch so viel Verdruß;
Besonders macht' die Duse, diese
Duse ihm das Leben miese.
Abseits vom Lazzaroni-Pöbel
Freut' Gabriel sich seiner Möbel,
Die ganz antik, nicht bloß gekittet,
Im Gegenteil kunstvoll geknitzt,
Ihm täglich sagten: Wir sind Dein!
Was hast Du für ein Riesenidol?
Doch jählings schwieg die Philomele
Im Busen unsres Gabriele.
Er war recht kleinlaut und recht bitter;
Es hatt' ein Gläubiger = Angewitter
Zusammen sich gezogen — ach!
Tasso nuovo stand vorm Krach.
Schon rief „Addio!“ er den Truhen,
Den Waffen, Florentiner Schuhen, —
Als man ihm freundlich schrieb per Kabel:
Die Sach' ist nicht mehr diskutabel!
Gepfändet wird bei Tasso nicht,
Wenn's ihm an Lire auch gebricht!
Amerika zahlt Deine Schulden,
Nur mußt bis morgen Dich gedulden!
d'Annunzio fand das recht charmant:
Amerika ist braves Land! Hamurabi.

Mitgegangen.

Für manches brave Tier wird's dann und wann
Necht eilig, daß es gar nicht sprechen kann.
Wie manches ginge vor das Tribunal,
Um sich zu wehren gegen ungerechte Qual;
Wie manches lernte gerne etwas fluchen,
Es gegen seinen Meister zu veruchen. —
Am schlimmsten aber ging es jüngstens
Einem Gaul, dem auch zum Sprechen hat gefehlt das Maul.
Denn er geriet als hilfsbereiter Schlepper
In einen Zug zum Tod bestimmter Klepper,
Die traurig standen an der Eulach-Strand,
Wo sie des Metzgers morderer Helfer fand.
Und willig mit den Kleppern ging das Roß,
Indeß sein Meister noch etwas genoß.
Als dann am Ort die Köpfe angekommen,
Hat sie zu mehren schleunig man begonnen.
Und weil man nicht erkannt des Gauls Wert
Und weil er selber nicht sich hat beschwert,
So jagte man auch ihm unschuld'gen Tropf
Tobbringend eine Kugel in den Kopf.
Erst als der Gaul zur Hälfte schon geschunden,
Hat der entsetzte Meister ihn gefunden.
Und abstrahierte aus dem bösen Fall
Die schlichte Lehre ein für allemal:
„Laß niemals einen Gaul zusammen stehen
Mit alten Kleppern, die zum Tode gehen!“

Das kann ich auch.

Es ist ein dummer Zeitverbrauch
Daß ich als alter Veriebrauch
So hinterher zu späte frauch,
Nachdem schon lang ein Veriegauch
Geschimpft das Maierluft-Gehauch
Entrüstungsvoll im Neimgepfau,
Daß der Sankt Peterwasserichlauch
Schon fast erwirgt den grünen Lauch,
Zu Boden zwingt belaubten Strand;
Der Nebel macht wie Kohlenrauch
Und Uebel bringt für Brust und Bauch.
Und daß ich drum wie Käsen fauch,
Als Dichter zornvoll untertauch?
Durchaus nicht! — eifriger Veriebrauch!
Den Mai nicht rühmen kann ich auch.

für einstweilen sehr friedfertige Zuhörer!

Ich möchte sagen meine Herren und Damen: „Trinket und esset, es friedenskonngesset.“

Erpräsident Roosevelt (man möchte rufen: poß Welt!) hat Gedächtnisse aufgefrischt und dabei den Christnachtspruch erwischt, welchen gesungelte Knaben dazumal gesungen haben, nämlich den Vers: „Friede auf Erden“ (unter passenden Geberden) „den Menschen, die eines guten Willens sind,“ nun aber weiß schon lange jedes Kind, daß überall der Friede mangelt wo man nicht lustig tingeltangelte, und wo man das Gebot: du sollst nicht tödten, mit allerlei Pflastern will verlöten. Engel selber können nicht friedlich leben, sonst würde es keine Teufel geben. In keinem Hafen an keinen Küsten wird geschafft um Flotten abzurufen, auch fehlt es immer an Berichten man wolle solche zum Fischfang abrichten und brauchte Haifische nicht zu schonen bei so vielen Panzerkanonen.

Roosevelt rühmt auf jeden Tag die Friedenskonferenz hinterm Hag, und meint, sie dürfte wohl ohne Nucken aus versteckten Dornen hervorsucken. Die schwer beladene Infanterie schieße wo Leute sind nie. Es soll nicht bloß Friede auf Erden im Wasser und auf dem Boden werden, sonst wird es sicher nicht lange währen daß Ballone sich den Krieg erklären, daß sie sich zu Teufels Ergößen, über den Wolken zu Lumpen zerlegen. Friede auf Erden in Wasser und Luft, und der erste friedbrechende Schuß soll es von Klägern erfahren wie man so Kerle kann verhaaren. Natürlich wird's dabei bezeugen, daß es auch etwa Kugeln muß regnen, dann merken deutlich Heid, Jud und Christ wie doch der Krieg abscheulich ist. Hätte Roosevelt also diese Wochen wie es nicht geschah allhier gesprochen anstatt im entfernten Amerika, müßt' ich Sie nicht belehren da. Hoffentlich ist Ihnen die Lust benommen, selber hintereinander zu kommen. Was mich nebst gut Nacht, sehr erfreutle

Professer Gscheidtle.

Der alte Taufstein.

Wau-u!

In einem Kirchlein unsrer Stadt
Ein alter Taufstein gestanden hat,
Ein ausgedientes, altes Gerät.
Das verkauften leghin die Stadträte.

Es tat der alte arme Widt
Gar lange redlich seine Pflicht
Und kommt zum Schluß, zum Teufelsdanke,
Als Viertisch in 'ne Gartenschänke.

Das hat der Arme nun davon:
Erst Ehr, dann Degradation.

Nachdem man mit ihm genug getauft hat,
Erfährt er, daß man ihn verkauft hat.

Als dem sonst tausend der Harrer stand
Löscht jeder Wandrer seinen Brand,

Und statt der Tränen weinender Kleinen
Begießen ihn Tropfen von „reellen“ Weinen.

Und nun zum Schluß der Trauermär,
Daß für das Möbel man nicht mehr,
Als sechszehn Franken konnt' erhalten:
Na, ja, es sinkt der Preis des Alten.

Herr Jesu: „Händs Sie's ä glesen, wien i dr Neue Zäritigit wegem Schuel-afang die Siebeschlöser wieder e physyologisches und physyologisches Gjömer astimmed?“

Frau Stadtrichter: „Jä so, daß's für d' 4. Kläzler na zrüeh sei im Summer am siebni i d'Schuel. I hä's gles, das Gwehber; fogar en Herr Lehrer hät sich dere physio-hygienischen Wächt vo dene Schmarchlere agschlosse, wo bhaup- ted, nach de neuiße Forschiße sei's z'früh, wenn die Pürsch so am 1/27 i müeßtet ufstah.“

Herr Jesu: „Defäh hät allweg's Gidäch- niß ä chli stard verschlase, suß wüßt er na, daß erst vor ä paar Jahre al Ötere vo dr ganze Stadt drüber ab- gstimmt händ und daß von öppe 10,000 e zirka 9600 für Wfang am siebni gfi find.“

Frau Stadtrichter: „Jä ädeweg? Die libed allweg nild a dhrankhafter Bishedeit, daß' i' meined, öppe 10,000 Hushaltge müeßed nach ihrem Tubellack tange, wenn sie ä paar Wüsch i d'Zitig schribed. Eine hät fogar d'Lefer ufawiese, sie selled ämel ä ja i dr Zitig ihre Tafelfensj au dägge gä.“

Herr Jesu: „Säb zieht grad ieh nild, sie bruchet ieh de Wäz für de König vo England.“

Frau Stadtrichter: „Es ist grad recht, daß Sie mi dra erinnere. Aprepos, was säged Sie ä zu dem, won i dr A. Z. Z. staht, erst vor drei Jahre hebed drei Spezialfründ die leiste Schulde filr ehn zahlt usem leiste Jahrhundert, und die drei hebed zur Sicherheit de Taapen über sim ganze Gersiti gha. Wie stimmt au ä so öppis zu dere Lobgeuferei in alle Zitige?“

Herr Jesu: „Das verstöhnd Sie nild besser, das ist halt englisch.“

Frau Stadtrichter: „Mich tunkt's, es sei mehner fränzösisch.“

Herr Jesu: „Mer wänd anäh. D'Haupt- sach ist, daß de Petrus ihm und dem Cleopold selig kei Vorwürf gha mache, es heb eyne zwenig troffe, so langs gwürrt händ.“